

montan.dok-news

ISSN 2366-2808

EDITORIAL

Die strategische Ausrichtung des Montanhistorischen Dokumentationszentrums (montan.dok) basiert auf einem Verständnis für sammlungsbezogene Infrastrukturen an Leibniz-Forschungsmuseen, die in großem Umfang genuine Forschung selbst betreiben und aktiv an deren Transformation und Vermittlung beteiligt sind. Eigene wissenschaftliche Leistungen treten so gleichberechtigt an die Seite „klassischer“ Aufgaben des Dokumentierens und Sammelns. Dies manifestierte sich in den letzten Jahren insbesondere in den von der RAG-Stiftung finanziell geförderten Projekten „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung (GBGV)“ sowie „montan.dok 21“ – beides zentrale Bausteine für eine in die Zukunft gerichtete Strategie des montan.dok. Das Vorhaben „montan.dok 21. Etablierung der zentralen Forschungsinfrastruktur für das deutsche Bergbauerbe“ war mit einer zweijährigen dritten Förderphase bis zum 31. März 2022 begrenzt und hat die definierten Ziele erfolgreich erreicht.

So wurden der Ausbau des Netzwerks von Bergbausammlungen und die Betreuung und Beratung kleiner Vereinssammlungen intensiv fortgesetzt. Die Zahl der auf www.bergbau-sammlungen.de dokumentierten Bergbausammlungen ist nochmals erweitert worden. Zur Vernetzung der Bergbausammlungen gehörte auch, dass die Beiträge der im Dezember 2019 durchgeführten internationalen Fachtagung „Materielle Kulturen des Bergbaus | Material Cultures of Mining“ beim renommierten Wissenschaftsverlag De Gruyter/Oldenbourg im Standard Green Open Access Anfang 2022 veröffentlicht werden konnten. Zudem gelang es, die Beschreibungen der Musealen Sammlungen auf einer „Mesoebene“ abzuschließen. 19 Sammlungsbereiche – 14 auf die technischen und fünf auf die nichttechnischen Bereiche einschließlich der Geologie bezogen – sind nun hinsichtlich Sammlungsgenese, Inhalten und weiteren Informationen erstmals systematisch greifbar. Die Beschreibungen werden aktuell mit den entsprechenden Sammlungsobjekten und der Sammlungssystematik in der Produktionsdatenbank des montan.dok verknüpft, um so bei Online-Objektrecherchen insbesondere unter www.montandok.de zusätzliche Informationen abrufen zu können.

Weiterhin sind im Projekt und konform zu den Empfehlungen der Leibniz-Gemeinschaft im Rahmen der Evaluierung des DBM in 2021 bereits Workflows und Schnittstellen implementiert worden, um die vielfältigen Daten des montan.dok auf Plattformen wie museum-digital, archive.nrw und der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) einer breiten Öffentlichkeit digital zur Verfügung zu stellen. Auf diesen

Plattformen sind bereits einige tausend Datensätze veröffentlicht worden. Die Etablierung des montan.dok als Normdatenlieferant für das Gebiet des materiellen Erbes und die Geschichte des deutschen Bergbaus ist damit mehr als in Ansätzen erfolgt. Dies bildet eine wesentliche Grundlage für die im Jahr 2022 durchzuführenden Arbeiten im Rahmen des DBM-weiten Drittmittelvorhabens „DigiSteps“ (siehe S. 2). Weitere Schwerpunkte der Projektarbeit bezogen sich auf die Erschließung eines Teils der bedeutenden Modellsammlung des DBM | montan.dok, die nun erstmals nach modernen musealen Standards erfolgt ist und dabei auch intensiv die im montan.dok über den Aktionsplan für Forschungsmuseen aufgenommenen Arbeiten zur 3D-Digitalisierung von Beständen und Sammlungsobjekten berücksichtigt hat. Ebenfalls fachlich erschlossen wurden Teile der umfangreichen und einzigartigen Sammlung an historischen Barten und Häckeln. Die Erschließung und Digitalisierung ausgewählter Kernüberlieferungen des Fotolabors des DBM | montan.dok war ein weiteres Ziel. Ein zu bearbeitender Bestand in dieser Überlieferung umfasste gut die Hälfte der 8400 KB-Negativfilme aus den 1930er- bis 1980er-Jahren, die von Museumsmitarbeitenden seit den Anfängen des damaligen Bergbaumuseums Bochum erstellt worden sind. Neben der Katalogisierung der Filme durch die Mitarbeitenden im montan.dok ist eine Digitalisierung, Reinigung und Umbettung in archivgerechtes Verpackungsmaterial durch einen externen Dienstleister erfolgt.

Schließlich konnte im Rahmen von „montan.dok 21“ das Dissertationsmanuskript von Anna-Magdalena Heide bis Ende Oktober 2021 mit dem Arbeitstitel „Bergmännische Darstellungen in der Kunstsammlung des Bochumer Bergbau-Museums“ beim Promotionsausschuss des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg fristgerecht eingereicht werden. Das Promotionsverfahren ist Anfang Dezember 2021 eröffnet worden.

Es ist eine große Leistung, die geschilderten Ergebnisse in der letzten Phase von „montan.dok 21“ nahezu in Gänze parallel zu den notwendigen Präventionsmaßnahmen gegen die Corona-Pandemie erbracht zu haben. Der fachgerechte Umgang mit physisch an den Sammlungs-ort gebundenen Beständen und Sammlungen lässt sich nur phasenweise mittels des mobilen Arbeitens adäquat organisieren und bedingt dann besonders hohe persönliche Flexibilität und gleichzeitig unablässige Zielorientierung. Dafür ein herzlicher Dank an alle Beteiligten!

MICHAEL FARRENKOPF

DIGISTEPS – AUF DEM WEG ZUM DIGITALEN FORSCHUNGSMUSEUM

KONZEPTENTWICKLUNG FÜR DEN DIGITALEN WANDEL IM MONTAN.DOK

Mit dem Projekt „Entwicklungsschritte auf dem Weg zum digitalen Forschungsmuseum (DigiSteps)“ soll der Auf- und Ausbau digitaler Infrastrukturen und Kompetenzen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum (DBM) als einem Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt und umfassend gestärkt werden. Die entsprechenden Mittel konnte das DBM vom Land NRW einwerben, das im Rahmen des europäischen Programms Recovery Assistance für Cohesion and the Territories of Europe (REACT-EU) gezielt die Digitalisierung der Forschungsmuseen in Nordrhein-Westfalen mit Mitteln aus dem verlängerten „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2014-2020“ fördert. Neben Investitionen in den Ausbau digitaler Vermittlungsangebote für die Museumsbesuchenden und des Besuchendenscreenings, der Weiterentwicklung digitaler Anwendungen und Infrastrukturen sowie der Stärkung der digitalen Kompetenzen der Museumsmitarbeitenden liegt der Fokus auf der Entwicklung einer integrativen, abteilungsübergreifenden Struktur für einen ganzheitlich vernetzten Umgang mit digitalen Belangen im DBM. Diese soll schließlich durch die Beantragung eines Sondertatbestands im Bund-Länder-Haushalt nachhaltig etabliert werden. Neben den DBM-Abteilungen „Forschung“ sowie „Ausstellung und Vermittlung“ kommt auch der Abteilung „montan.dok“ als sammlungsbezogener Forschungsinfrastruktur des Hauses eine zentrale Rolle in diesem Prozess zu. Der Fokus liegt dabei auf der Erarbeitung eines umfassenden Konzepts für die systematische Digitalisierung und digitale Verfügbarmachung seiner umfassenden und einzigartigen Bestände und Sammlungen. Auf Basis einer sorgsam Bestandsaufnahme des bisher Erreichten sollen langfristige strategische Zielsetzungen formuliert, neue Chancen im dynamischen und innovativen Feld der Digitalisierung identifiziert und evaluiert sowie daraus schließlich systematisch operative Maßnahmen für die konkrete mittelfristige Umsetzung der Digitalisierung im montan.dok abgeleitet werden.



Digitalisierungsarbeiten im montan.dok (Foto: montan.dok)

Dabei kann im montan.dok bereits auf die an verschiedenen Stellen formulierten und auch publizierten strategischen Überlegungen sowie auf das Wissen, die Erfahrungen und die Strukturen zurückgegriffen werden, die bislang nicht zuletzt in mehreren Digitalisierungs- und Infrastrukturprojekten aufgebaut worden sind. Die jetzt abgeschlossene Digitalisierung und Online-Stellung ei-

nes großen Teils der historischen Stereofotografien mit Förderung der Deutschen Digitalen Bibliothek (siehe S. 3) ist hierfür nur ein Beispiel. Entscheidende Verbesserungen konnten vor allem in den durch die RAG-Stiftung geförderten Projekten „Getrenntes Bewahren – gemeinsame Verantwortung“ und „montan.dok 21“ erzielt werden. Auch den notwendigen weiteren Prozess bis zur Etablierung des erwarteten Sondertatbestands unterstützt die RAG-Stiftung mit der Maßnahme „Digitale Infrastrukturen im Deutschen Bergbau-Museum Bochum und virtuelle Zugänglichkeit zum Bergbauerbe“. Sie ist in den Projektzielen und -tätigkeiten eng mit „DigiSteps“ verzahnt und beugt nicht zuletzt einem drohenden „Brain-Drain“ hoch qualifizierter Fachkräfte vor.

Die so geschaffenen digitalen Strukturen und Kompetenzen gilt es nun, mit Blick auf die dynamische Entwicklung im Feld der Digitalisierung strategisch und zielgerichtet weiterzuentwickeln und zukunftsfähig auszubauen. Dies betrifft unter anderem die Schaffung von Content durch die Generierung und Online-Stellung qualitativ hochwertiger Metadaten und Digitalisate zu den historischen Überlieferungen im montan.dok. Jedoch wird auch auf längere Sicht eine adäquate Erschließung und Digitalisierung der umfangreichen Bestände und Sammlungen eher partiell möglich sein, so dass eine Priorisierung unabdingbar ist.

Entsprechende Auswahlprozesse fanden und finden in den Gedächtnisorganisationen beinahe alltäglich nach fachlichen, inhaltlichen und auch pragmatischen Kriterien statt. Insofern werden die für das montan.dok in seinen Spezifika gültigen Kriterien in ihrer Relevanz systematisch zusammenzufassen und zu beschreiben und daraus operativ Schwerpunkte der mittelfristigen Arbeitsplanung abzuleiten sein. Welche Bestände, Sammlungen und Objektgruppen sollen vorrangig und in welcher Tiefe bearbeitet werden – und was soll bestenfalls mittel- oder langfristig oder auch erst einmal nicht bearbeitet werden? Um diese notwendigen Priorisierungen transparent und nachvollziehbar zu gestalten und zugleich die weiterhin „nur“ analogen Überlieferungen mit ihren Forschungspotenzialen nicht aus dem Blick zu verlieren, bedarf es eines profunden Überblicks über die Gesamtheit aller Überlieferungen im montan.dok, der mit der Evaluierung der Beständeübersicht des Bergbau-Archivs Bochum sowie der Erarbeitung detaillierter Beschreibungen der Sammlungen in der Fotothek und den Musealen Sammlungen in jüngerer Zeit erarbeitet worden ist. Ein weiteres Thema ist zum Beispiel die Optimierung und nachhaltige Sicherung der Datenqualitäten. Wie können Arbeitsprozesse und Ressourcen zugunsten einer systematischen Datenkuratierung optimiert werden? Welche Chancen eröffnen sich für die Anreicherung vor allem auch mit Normdaten durch den Einsatz semi-automatisierter Tools? Die Auflistung weiterer Themengebiete könnte leicht verlängert werden, aber bereits diese wenigen Hinweise lassen schon die Komplexität der Digitalisierung der sammlungs-basierten Forschungsinfrastruktur eines Leibniz-Forschungsmuseums erahnen. Insofern wird auch das beabsichtigte Konzept vielerlei und unterschiedliche Aspekte zu berücksichtigen haben, um eine tragfähige Basis für den weiteren Weg des montan.dok in die digitale Zukunft zu schaffen.

STEFAN PRZIGODA

ÜBER 2000 STEREOFOTOGRAFIEN ONLINE

DIGITALISIERUNGSPROJEKT ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

Mit der Onlinestellung von über 2000 historischen Stereofotografien ist jetzt eine wichtige Sammlung in der Fotothek des montan.dok weltweit recherchierbar. Fotos und Erschließungsdaten wurden Ende März 2022 in der Online-Datenbank des montan.dok unter www.montan.dok.de und im Portal [museum-digital:Westfalen \(https://westfalen.museum-digital.de\)](https://westfalen.museum-digital.de) hochgeladen, die Onlinestellung in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) (www.deutsche-digitale-bibliothek.de) soll durch die Fachstelle Museum der DDB zeitnah erfolgen. Dies ist das Ergebnis des Projekts zur „Digitalisierung historischer Stereofotografien als Quellen musealer Sammlungs- und Vermittlungsstrategien“, das durch die DDB im Rahmen des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderten Programms NEUSTART KULTUR ermöglicht worden ist (vgl. montan.dok-news 7, 2021, H. 2, S. 2).

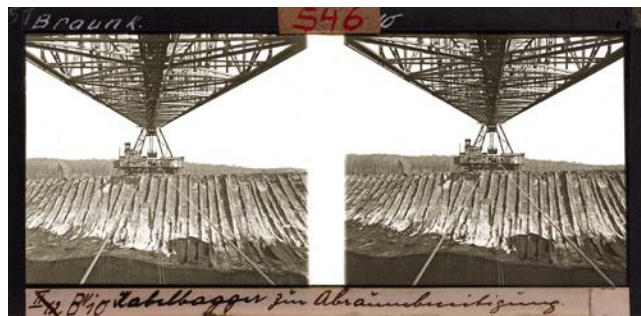
Mit der retrospektiven Digitalisierung der „Fotosammlung Stereofotografien“ des DBM konnte Wissenschaft und Öffentlichkeit ein historisch relevanter und in der Vergangenheit bereits des Öfteren angefragter Quellenfundus endlich online verfügbar gemacht werden. Im Rahmen des Projekts wurde zudem eine systematische Prüfung und Anreicherung der vorhandenen Erschließungsdaten durchgeführt und damit deren Qualität optimiert. Über die Online-Stellung der eigentlichen Fotosammlung hinaus konnte damit die digitale Verfügbarkeit und Sichtbarkeit des im montan.dok bewahrten kulturellen Erbes insgesamt nachhaltig verbessert werden.



Ursprüngliche Magazinierung der Stereofotografien (Foto: montan.dok)

Die „Fotosammlung Stereofotografien“ ist bereits seit den 1930er-Jahren im damaligen Bergbau-Museum angelegt und bis in die 1980er-Jahre immer wieder erweitert worden. Den Grundstock bildete offenbar die Übernahme von gut 600 Aufnahmen vom Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund (Bergbau-Verein) zur Präsentation ausgewählter Fotos in eigens angefertigten Kastenpanoramen. Sie sollten den Museumsbesuchenden einen Einblick in die unzugängliche Arbeitswelt des Bergmanns vermitteln, wobei dieser Einblick natürlich vorrangig die Sicht der bergbaulichen Funktionseliten und der von ihnen beauftragten Fotografen auf die Branche widerspiegelte. Gleichwohl erfreuten und erfreuen sich die Kastenpanoramen bis heute großer Beliebtheit bei den Museumsbesuchenden und zeugen von der anhaltenden Faszination, die von diesem Medium bis heute ausgeht, wenn sich auch die Gründe dafür gewandelt haben mögen. Die Sammlung ist bis in die 1980er-Jahre hinein immer wieder ergänzt worden durch Aufnahmen der

Fotografen des DBM und der Westfälischen Berggewerkschaftskasse sowie durch weitere Erwerbungen von externen Fotografen. Die Fotografien zeigen dabei nicht allein den Steinkohlenbergbau im Ruhrgebiet, es finden sich auch zahlreiche Aufnahmen aus anderen Bergbausparten, dem Erz-, dem Kali- und dem Braunkohlenbergbau sowie aus dem Museumsbetrieb, dem Anschauungsbergwerk und den Ausstellungen, von Sammlungsobjekten oder von Exkursionen der Museumsmitarbeitenden in andere Bergreviere.



Kabbelbagger zur Abraumbeseitigung in einem Braunkohlentagebau, ca. 1930-1945 (montan.dok 120160054601)

Für die Digitalisierung wurden die Vorlagen zunächst auf ihren konservatorischen Zustand und ihre Digitalisierbarkeit hin geprüft, einer Trockenreinigung unterzogen, mit einer hochwertigen Repro-Kamera im Aufsichtsverfahren vorlagenschonend digitalisiert und für jede Vorlage ein digitales Archiv-Master (TIFF unkomprimiert, 2000 dpi), ein Production-Master (TIFF unkomprimiert, 1200 dpi) und ein Nutzungsderivat (JPG, 300 dpi) erzeugt. Zur Qualitätssicherung wurden chargenweise Kontrollaufnahmen mit einem Target angefertigt und analysiert. Auf Basis der Digitalisate sind in einem weiteren Schritt die vorhandenen Erschließungsdaten systematisch geprüft, überarbeitet und auch mit Normdaten aus der Gemeinsamen Normdatei (GND) angereichert worden. Im Ergebnis konnten so die Erschließungsqualität sowie die Interoperabilität und Anschlussfähigkeit der Metadaten entscheidend verbessert werden.

Insgesamt wurden 2069 Vorlagen (1759 Glasplatten-Positive und 307 Glasplatten-Negative) bearbeitet, geplant waren 1900. Im Zuge der Projektdurchführung konnten über 170 weitere Negative zu den Stereo-Dias identifiziert, der Sammlung zugeordnet und ebenfalls digitalisiert werden. Da einige Positive durch regelmäßige Nutzung oder unsachgemäße Handhabung im damaligen Museumsbetrieb so beschädigt oder zerstört worden waren, dass ihre Digitalisierung nicht möglich war, bieten die Negative hier eine willkommene Ersatzüberlieferung. Deren Digitalisierung und Online-Stellung erlaubt zudem einen quellenkritischen Abgleich zwischen dem ursprünglichen Negativ und dem zu Präsentationszwecken angefertigten Positiv sowie die Identifizierung von späteren Retuschen und Bearbeitungen.

Allerdings konnte die Sammlung im Rahmen des vorliegenden Projekts nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Gänze digitalisiert und bearbeitet werden. Vorerst unbearbeitet bleiben musste ein weiteres Konvolut mit etwa 150 Stereoaufnahmen, das aus bislang unbekanntem Gründen damals separat magaziniert worden ist und erst im Projektverlauf der „Fotosammlung Stereofotografien“ des DBM zugeordnet werden konnte. Deren Umfang ist damit auf nunmehr etwa 2300 Fotografien angewachsen. Ebenso wie zahlreiche weitere Stereofotografien in anderen Sammlungen und Beständen der Fotothek wie auch des Bergbau-Archivs Bochum wird auch dieses Konvolut erst nach Projektende und auf längere Sicht im Rahmen der etatmäßigen Erschließungs- und Digitalisierungstätigkeiten im montan.dok bearbeitet werden können.

RODION LISCHNEWSKI | STEFAN PRZIGODA

„GRAS DRÜBER ...“

AUSSTELLUNG ZU BERGBAU UND UMWELT IM DEUTSCH-DEUTSCHEN VERGLEICH

Erstmals in der Geschichte des Leibniz-Forschungsmuseums für Georessourcen widmet sich eine Sonderausstellung dem Thema Umweltpolitik und Rekultivierung: Die Sonderausstellung „Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich“ möchte aus einer historischen Perspektive kommend zu einem reflektierten Umgang mit Umweltfragen in Gegenwart und Zukunft beitragen. Die Ausstellung ist Teil eines BMBF-Verbundvorhabens und präsentiert aus umweltgeschichtlicher Sicht einen deutsch-deutschen Vergleich mit regionalgeschichtlicher Fokussierung – das Ruhrgebiet für Steinkohle, die Lausitz für Braunkohle und die Wismut-Gebiete für Uranerz. Dabei werden die wechselseitigen Verflechtungen auf politischer, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene berücksichtigt. „Gras drüber ...“ ist im Museumserweiterungsbau DBM+ über zwei Ausstellungsebenen angelegt und wird durch GfG / Gruppe für Gestaltung GmbH, Bremen, gemeinsam mit dem Montanhistorischen Dokumentationszentrum umgesetzt, die Ausstellungseröffnung ist im Frühsommer.



Visual zur Bewerbung der Sonderausstellung (Grafik: DBM)

Die Ausstellung beginnt „Hier und jetzt“ und empfängt die Besuchenden mit einer Foto- und Klanginstallation aus den drei renaturierten Landschaften sowie einer Gegenüberstellung von zwei Kunstwerken aus dem ost- und westdeutschen Zusammenhang. Es folgt ein Einblick in die ehemaligen Bergbaureviere anhand von Film- und Fotoaufnahmen. Weiter geht es im Ausstellungsbereich „Glückauf ohne Grenzen“, der Umwelteinflüsse und den Alltag im Bergbau der drei Reviere im Rückblick vermittelt. Auf Basis dieser Grundlagen geht die Reise dann in die Reviere nach dem Bergbau und zu der Frage, ob und wie in Folge Landschaften ein „Zurück zur Natur“ möglich ist. Die Ausstellung bietet dabei spannende Erkenntnisse in bislang wenig bekannte Forschungsvorhaben der BRD und der DDR und legt offen, dass Umweltschutz in Deutschland keine Erfindung des 21. Jahrhunderts ist.

Deutlich wird dies im Ausstellungsbereich „Auf zur Umweltunion“, in dem politische Entscheidungsprozesse in beiden Staaten ebenso erläutert werden wie Bewegungen aus der Bevölkerung heraus, die besonders ab den 1980er-Jahren zu einem Umdenken in der Politik geführt haben. Zum Abschluss der Ausstellung steht die Frage „Und nun?“, wobei Umweltpolitik, Proteste und Bergbau in Gegenwart und Zukunft anhand von Objekten mit hohem Gegenwartsbezug vermittelt werden.

Die durchgehend zweisprachige Ausstellung wird auf Vermittlungsebene durch Persona-Dialoge unterstützt. Die Personas begleiten die Besuchenden von Beginn an und bieten aus unterschiedlichen Positionen Impulse wie Reibungsfläche. Die Ausstellung zeigt insgesamt ca. 800 Objekte, die sowohl aus dem montan.dok als auch von mehr als 100 leihgebenden Institutionen stammen, und wird durch ein diverses Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm ergänzt.



Cover des Begleitbands (Grafik: De Gruyter | Oldenburg)

Der Katalog zur Sonderausstellung erscheint im Verlag De Gruyter | Oldenburg im Rahmen der Reihe „Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum“ (VDBM). Die Publikation ist als Begleitband konzipiert, sie enthält daher neben einem Teil über die Inhalte und Konzeption der Sonderausstellung auch einen Teil mit Beiträgen externer Forschenden zu Umweltpolitik, Bergbaufolgelandschaften, Genderstudien und Naturschutz, Technikgeschichte mit dem Schwerpunkt auf Gesundheitsaspekte, Kulturwissenschaften und Vermittlungstheorie.

Farrenkopf, Michael/Göschl, Regina (Hrsg.): Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich. Begleitband zur Sonderausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum im Jahr 2022, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 251; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 44).

Zum Begleitband unter:

www.degruyter.com/document/isbn/9783110780154/html

Weitere Informationen zur Sonderausstellung unter:

www.bergbaumuseum.de/gras-drueber

WIEBKE BÜSCH

BAUEN MIT STAHL

STAHL(VERBUND)FERTIGHÄUSER IM INNOVATIONSSYSTEM DER STAHLINDUSTRIE (1920ER- BIS 1970ER-JAHRE)

Das auf drei Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des SPP 2255 „Kulturerbe Konstruktion“ geförderte Projekt „Bauen mit Stahl. Stahl(verbund)fertighäuser im Innovationssystem der Stahlindustrie (1920er- bis 1970er-Jahre)“, in dem das montan.dok mit der Bergischen Universität Wuppertal und der Universität Stuttgart kooperiert (vgl. montan.dok-news 6, 2020, H. 2, S. 8), nähert sich seiner „Halbzeit“: Grund genug, an dieser Stelle eine erste Bilanz zu ziehen und einen Ausblick auf anstehende Aktivitäten zu geben.

Im Zentrum der bisherigen Bochumer Forschungen standen zum einen die weitere Erfassung und Kartierung der von den Ruhrgebietsfirmen Hoesch und Krupp errichteten Stahl(verbund)fertighäuser, steht doch ein fundierter Überblick hierzu bislang noch aus. Während sich für Krupp bislang vorwiegend Bauvorhaben im näheren Umfeld (Essen, Bochum) erkennen lassen, suchte Hoesch, ausgehend von Ausstellungsbeteiligungen, das Vertriebsnetzwerk früh über den westdeutschen Raum auszudehnen. Zum zweiten und zentral spürte das Vorhaben den Wissensnetzwerken der genannten Firmen nach, gemeint sind hiermit vor allem externe Expert:innen aus den Feldern der Architektur und des Bauingenieurwesens, darunter Ingenieure, die in der Klimatechnik spezialisiert waren. Im Zuge der Recherchen konnten für Hoesch bislang namhafte, in der Forschung jedoch nicht näher betrachtete Architekten und Bauingenieure identifiziert werden, deren Einfluss auf die konkrete Baukonstruktion der einzelnen Bautypen und auf Vorgängerentwicklungen aktuell untersucht wird. In dem Forschungsprojekt stellen sich folgende Fragen: Wie konnte durch Unternehmen der Stahlindustrie ein erfolgreicher Einstieg in den Baumarkt realisiert werden? Was war die langfristige Zielsetzung? Wie bestimmten vorhandene Produktionsbedingungen und der Ausbau von Anlagen die Architektur und Konstruktion der entwickelten Bauten? Welches Wissen war hierzu nötig, wie konnte dies durch gezielten Netzwerkaufbau gewonnen werden? Wie experimentell verlief die Entwicklung der Bauten? Welche Weiterentwicklung lässt sich anhand von Vergleichsstudien innerhalb der Serien erkennen? Welche Schäden/Schadensbilder lassen sich bei den Objekten nachverfolgen und (wie) wurde diesen bei der Weiterentwicklung begegnet?

Zwar konnten geplante Archivrecherchen aufgrund der Corona-Einschränkungen nicht gänzlich realisiert werden, dessen ungeachtet wurden neue Forschungsergebnisse auf wichtigen nationalen und internationalen Tagungen präsentiert. Genannt seien hier nur die Jahrestagungen der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte in Zürich, der Gesellschaft für Technikgeschichte und der Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik in Wien sowie der Gesellschaft für Designgeschichte in Aachen. Für die weitere Forschung bedeutsam war vor allem das 1. Werkstattgespräch im Rahmen der vom Projekt konzipierten Workshopreihe „Der unvollendete Prozess als denkmalpflegerische Herausforderung. Das Experiment Fertighaus“. Unter dem Titel „Normen, Maße, Prozesse“ diskutierten am 04. November 2021 Wissenschaftler:innen im Deutschen Bergbaumuseum Bochum und digital zugeschaltet Fragen nach Entstehungsprozessen und -bedingungen verschiedener Fertighausssysteme, deren Erforschung und Strategien ihrer Erhaltung. Ergänzt um weitere Beiträge werden ausgewählte Vorträge im Jahr 2023

als Themenheft in der renommierten Zeitschrift „architectura. Zeitschrift für Geschichte der Baukunst“ erscheinen. Hieran anknüpfend wird im August 2022 das 2. Werkstattgespräch stattfinden, das sich dem Thema „Wissensnetzwerke“ widmet. Basierend auf eigenen Forschungen sollen für das Segment des Fertighausbaus Netzwerke inner- und außerhalb von Firmen erkundet werden. Dieser Vergleich erlaubt, Spezifika der Wissensnetzwerke von Krupp und Hoesch präziser zu bestimmen. Diskutiert werden soll anhand dieser Fallbeispiele darüber hinaus, welche denkmalpflegerische Bedeutung sich aus ihnen ableiten lässt. Für das laufende Jahr ist geplant, die Struktur der Projektmonographie festzulegen und erste Texte für diese abzufassen. Darüber hinaus steht gegen Ende des Jahres die Arbeit an einem Fortsetzungsantrag an, beginnt doch die zweite Phase des SPP 2255 zum 01. Januar 2024.



Streichholzbriefchen mit Werbung für Platal (Privatbesitz Silke Haps)

Mit Blick auf das Jahr 2023 ist das Bochumer Projekt involviert in eine Tagung, die seitens des Stuttgarter Kooperationspartners in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart federführend vorbereitet wird. Im April 2023 treffen sich Wissenschaftler:innen in Stuttgart, um über alle Forschungsfacetten der Projekte in Bochum, Wuppertal und Stuttgart zu diskutieren, wobei neben baukonstruktiven und denkmalpflegerischen Fragen auch solche nach dem Innovationssystem und der Innovationskultur der deutschen Stahlindustrie im 20. Jahrhundert sowie der Bedeutung der Materialprüfungsanstalten für diese adressiert werden. Mit dieser Tagung wollen die Kooperationspartner:innen nicht nur Impulse für die Forschungen innerhalb des SPP 2255 senden, sondern auch die Vernetzung mit der Technik- und Wissenschaftsgeschichte sowie der theoretischen und praktischen Denkmalpflege stärken.

SILKE HAPS | TORSTEN MEYER

BESONDERE ZUGÄNGE ...

... IM BERGBAU-ARCHIV BOCHUM & IN DEN MUSEALEN SAMMLUNGEN: BERGBAUFAHNE DES KNAPPENVEREINS „SCHLÄGEL UND EISEN“ BOCHUM-LINDEN-DAHLHAUSEN VON 1921

Uniformen von Bergleuten sind recht häufig museal überliefert. Ebenso wie die Uniformen stehen Fahnen für ein im Bergbau stark ausgeprägtes Traditionsbewusstsein und den Wunsch, über Bilder und Symbole den Berufsstand in der Öffentlichkeit zu repräsentieren. Von Ausnahmen im 18. Jahrhundert abgesehen, tauchten Bergbaufahnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland vermehrt auf und standen im Mittelpunkt der von Knappenvereinen durchgeführten Umzüge, etwa anlässlich der jährlichen Barbarafeiern oder bei Begräbnissen.

Umso erfreulicher ist es, dass die umfangreiche Sammlung von Bergbaufahnen in den Musealen Sammlungen des montan.dok um ein weiteres Stück vermehrt werden konnte. Es handelt sich dabei um die erste Bergbaufahne des 1921 gegründeten Knappenvereins „Schlägel und Eisen“ Bochum-Linden-Dahlhausen, in dem sich Bergleute der damals zahlreichen Zechen des Bochumer Südens zusammenfanden.



Bergbaufahne des Knappenvereins „Schlägel und Eisen“ Bochum-Linden-Dahlhausen von 1921, Vorderseite (montan.dok 037000814001)

Die Fahne besteht aus zwei aufeinander genähten verschiedenfarbigen Tüchern, die teils bestickt, teils bemalt sind. Eingefasst ist sie auf drei Seiten mit einer Borte aus Goldbrokat und Fransen, die vierte Seite ist mit Ringen zur Aufnahme der nicht mehr vorhandenen Fahnenstange vorgesehen. Auf den ersten Blick unterscheidet sich die Fahne in ihrem Bildprogramm kaum von den anderen ihrer Art. So zeigt die eine Seite vor hellgelbem Hintergrund zwei Bergknappen, die ein braun gerahmtes Wappenschild mit Froschlampe und gekreuztem Schlägel und Eisen halten. Über dem Wappen geht eine strahlende Sonne auf, die untere Hälfte der Fahne umkränzen Weinranken und Trauben. Die andere Seite zeigt auf rotem Tuch den gekrönten preußischen Adler mit Zepher und Reichsapfel in den Klauen. Auch hier ist, kombiniert mit dem Schlägel und Eisen-Emblem, eine brennende Froschlampe zu sehen. Der umrahmende Sinnspruch verweist auf die Schwere

der Arbeit unter Tage: „Tief in der Erde Schoos | Erwartet uns ein hartes Loos“.

Bergbaufahnen sind trotz aller berufsständischen Bezüge immer auch ein politisches Bekenntnis. Anders als in Großbritannien etwa, wo Bergbaufahnen ein zentrales Element bei Streiks und Kundgebungen bildeten, lassen die deutschen Exemplare eine ausgeprägte Treue zum Staat erkennen. Das neu übernommene Objekt macht hierbei keine Ausnahme. Denn bei dem 1921 gegründeten Verein mutet der Verweis auf den preußischen Adler selbst für einen die Bergbautraditionen bewahrenden Knappenverein als nicht mehr ganz zeitgemäß an. Eine Erklärung für diese Verbeugung vor dem kurz zuvor im Ersten Weltkrieg untergegangenen Kaiserreich liegt allerdings in einer Besonderheit der Fahne, die erst auf den zweiten Blick auffällt.

So heben sich die Schriftzüge „Knappen-Unterstützungs-Verein ‚Schlägel u[nd] Eisen““ und „Linden-Dahlhausen 1921“ vor einem hellen Hintergrund gegenüber dem Rest der Fahne ab. Es zeigt sich, dass diese Teile in eine alte Fahne neu eingnäht wurden und den vorherigen Schriftzug ersetzen. Denn nur ein Jahr nach seiner Gründung hatte der Linden-Dahlhausener Verein das Inventar und die Mitglieder des kurz zuvor aufgelösten Knappenvereins „Glückauf!“ Hattingen übernommen, darunter auch dessen Fahne. Anstelle einer kostspieligen Neuanschaffung entschloss man sich dazu, die alte Fahne kurzerhand umzuarbeiten. So schnitt man die Schriftzüge „Knappen-Verein ‚Glückauf!‘ Hattingen“ und „Hattingen 1884“ heraus und ersetzte sie durch zwei neue. Auch eine hier vorher vorhandene Krone wurde nun oberhalb des Wappens durch die strahlende Sonne ersetzt. Die verbliebenen Fahnenabschnitte waren noch bis vor wenigen Jahren im Verein vorhanden und wurden dort fotografiert. Seitdem hat sich ihre Spur leider verloren.



Bergbaufahne des Knappenvereins „Schlägel und Eisen“ Bochum-Linden-Dahlhausen von 1921, Rückseite (montan.dok 037000814001)

Der neue Knappenverein erwies sich als überaus erfolgreich. Mit 150 Mitgliedern zu Beginn der 1930er-Jahre zählte er zu den größten im Ruhrgebiet. Noch bis Mitte der 1950er-Jahre repräsentierte die Fahne den Verein, dann wurde sie durch eine neue ersetzt, auf die bis 2006 weitere folgten. Aktive Bergleute gab es zu diesem Zeitpunkt in den Bochumer Stadtteilen Linden und Dahl-

hausen schon lange nicht mehr: Bereits zu Beginn der 1960er-Jahre erfolgte das Betriebsende der Lindener Zeche Friedlicher Nachbar, die Stilllegung der unmittelbar an der Ruhr gelegenen Zeche Dahlhauser Tiefbau datiert von 1965. Die damals auf den Zechen beschäftigten Bergleute wanderten zu anderen Zechen ab oder suchten sich Beschäftigungen außerhalb des Bergbaus. Der Knappenverein ermöglichte jedoch weiterhin ein Treffen der „Ehemaligen“. Erst im Jahr 2021, nach genau hundert Jahren seines Bestehens, löste sich der Verein mangels Mitgliedern auf. Mit der Auflösung des Vereins gelangte auch sein schriftlicher Nachlass in das Bergbau-Archiv Bochum. Der Bestand enthält unter anderem Mitgliederverzeichnisse, Protokolle und Schriftwechsel. Es ist aber vor allem die Fahne, die als materielles Zeugnis für die bis in die Gegenwart reichende lebendige Tradition der Knappenvereine steht. An ihrem besonderen Fall lassen sich auch die materiellen Praktiken des Umformens und Anpassens eines Objekts an den jeweiligen Verwendungszweck ablesen. In jedem Fall aber ermöglichen die musealen und archivischen Bestände des montan.dok, die Geschichte von Bergbaufahren und der Bergbauvereine im Ruhrgebiet in einem größeren Zusammenhang zu erforschen.

STEFAN SIEMER

... IN DER FOTOTHEK: KONVOLUT HISTORISCHER ANSICHTSKARTEN VOM KNAPPENSEE IM KREIS HOYERSWERDA

„Herzliche Urlaubsgrüße sendet ...“, diese Worte finden sich so oder so ähnlich auf wohl Millionen von Ansichtskarten. Seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts breitete sich die Postkarte als preisgünstiges und mit wenig Aufwand zu nutzendes Kommunikationsmittel rasch aus. Bald fanden sich auch immer häufiger Bilder und Fotografien auf ihnen, neben Stadtansichten und Landschaften waren bis Ende der 1920er-Jahre Tagesanlagen von Bergwerken ein immer wieder gern gewähltes Motiv.

Dank der Entwicklung des noch vergleichsweise jungen Mediums Fotografie und der Nutzung neuer Druckverfahren wurde die Produktion von Ansichtskarten zu einem einträglichen Geschäft für Verlage und Druckereien, vor allem in Deutschland. Man schätzt, das um 1900 etwa 750 Millionen Ansichtskarten in Deutschland hergestellt worden sind. Die Ansichtskarte war im 20. Jahrhundert, das gern als „Jahrhundert der Bilder“ bezeichnet wird, also ein massenhaft verbreitetes Bildmedium und Kommunikationsmittel, büßte allerdings in den letzten Jahrzehnten vor der Jahrtausendwende ihre frühere Bedeutung schrittweise ein. Heute erfolgt der Versand von kurzen Textnachrichten und Fotos wie selbstverständlich per Smartphone. Aber immer noch werden vielerorts Ansichtskarten angeboten, bevorzugt an touristischen Zielen. Dabei wurden und werden viele dieser Karten gar nicht versandt, sondern dienen vielmehr als Souvenir oder oftmals auch als begehrtes Sammlerstück.

Im montan.dok existiert zwar keine spezielle Sammlung historischer Post- bzw. Ansichtskarten, und auch bei der Erschließung sind sie in früheren Zeiten nicht systematisch ausgewiesen worden. Gleichwohl finden sie sich zahlreich in den Sammlungen und Beständen der Fotothek und des Bergbau-Archivs Bochum. Bestandsergänzend konnte jüngst für die Sonderausstellung „Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich“ ein Konvolut von 14 Ansichtskarten aus den Jahren von ca. 1965 bis 1982 für die Fotothek erworben werden. Sie zeigen das scheinbar unbeschwerte Urlaubs- und Freizeitvergnügen am Knappensee im Kreis Hoyerswerda in der DDR.



Strandleben am Knappensee, ca. 1972



Urlaubsidyll am Knappensee, ca. 1977

Der See entstand seit 1945 durch Flutung des ehemaligen Tagebaus Werminghoff und wurde dann zur Wassersport- und Erholungslandschaft umgestaltet. Solch eine Nachnutzung ehemaliger Bergbauanlagen und -flächen als Naherholungsgebiete fand durchaus Zuspruch vorrangig bei der ansässigen Bevölkerung. Am Knappensee zählte man bereits 1954 an Sonntagen bis zu 3000 Besucher, 1959 waren es bis zu 8000, und in den 1960er-Jahren erfreute sich der See bei Badegästen, Wassersportlern und Dauercampern großer Beliebtheit. Die in Sichtweite immer auch präsenten Anlagen der Braunkohlenindustrie werden auf den Ansichtskarten allerdings nicht gezeigt, und die schönen Bilder auf den Ansichtskarten dürfen keineswegs über die vielfachen Beeinträchtigungen der Umwelt durch den Bergbau im Lausitzer Braunkohlenbergbau und in den anderen deutschen Bergbaurevieren hinwegtäuschen.

STEFAN PRZIGODA

NEUE GREMIENAUFGABEN

BIBLIOTHEK FÜR BILDUNGSGESCHICHTLICHE FORSCHUNG DES DIPF | LEIBNIZ-INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG UND BILDUNGSINFORMATION

In seiner Sitzung am 25. Januar 2022 hat der Vorstand des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation entschieden, Dr. Michael Farrenkopf für drei Jahre (01.01.2022 – 31.12.2024) als Mitglied des Beirates der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) zu berufen. Die BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin bietet als ein Zentrum für die historische Bildungsforschung einen herausragenden Bibliotheks- und Archivbestand zur deutschen Bildungsgeschichte in ihren internationalen Bezügen. Sie unterstützt und berät Forschende bei ihren Vorhaben und leistet selbst zentrale Beiträge zur historischen Bildungsforschung in Deutschland.

Der 2014 ins Leben gerufene Beirat der BBF begleitet beratend die Weiterentwicklung und Modernisierung der BBF. Seine Mitglieder stammen aus der Fachcommunity der drei Arbeitsbereiche der BBF und treffen sich einmal jährlich. Sie unterstützen die BBF bei ihrer Weiterentwicklung als Forschungsbibliothek und bei der Entwicklung neuer Dienstleistungen durch ihren fachlichen Rat. Die Perspektive der Forschungsbibliothek ist es, die digitale Transformation ihrer Dienstleistungen so voranzutreiben, dass sie den Bedürfnissen der historisch Forschenden dient. Die Mitglieder des Beirates der BBF des DIPF sind aufgerufen, an deren Weiterentwicklung zu einer modernen und digital ausgerichteten Forschungsbibliothek mit-zuwirken.

GEORG-AGRICOLA-GESELLSCHAFT FÜR TECHNIKGESCHICHTE UND INDUSTRIEKULTUR E. V.

Die Georg-Agricola-Gesellschaft (GAG) wurde 1926 im Zusammenhang mit der Neuübersetzung des Werkes „De re metallica“ von Georgius Agricola (1556) gegründet. Bereits damals engagierte sie sich zusammen mit dem Verein Deutscher Ingenieure, dem Deutschen Museum München und dem Bund Deutscher Heimatschutz bei der Erfassung und Dokumentation „Technischer Kulturdenkmale“ in Deutschland.

Seit den 1950er-Jahren wandelte sich die GAG zunächst in eine Fördergesellschaft für die Geschichte der Naturwissenschaften und Technik. Im Rahmen des strukturellen Wandels innerhalb der deutschen wissenschafts- und technikhistorischen Gesellschaften konzentrierte sie sich seit Beginn des 21. Jahrhunderts dann zunehmend auf die Schwerpunkte Technikgeschichte, Industriearchäologie und Industriekultur. Mit ihrer Umbenennung in „Georg-Agricola-Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur“ im Jahr 2014 trug sie diesem Wandlungsprozess Rechnung. Die GAG versteht sich heute als ein Forum für alle Interessenten, die sich professionell oder ehrenamtlich für die Erforschung, den Erhalt und die Pflege historischer Sachzeugen der Technikgeschichte und Industriekultur engagieren. Sie unterstützt diese Zielsetzung durch die Vergabe des „Nachwuchspreises der GAG“ sowie des „GAG-Preises für Industriekultur“.

Bereits in den 1990er-Jahren hatte es für eine gewisse Zeit eine engere Verbindung zwischen dem DBM und der GAG gegeben, als Dr. Werner Kroker als einer der seinerzeit leitenden wissenschaft-

lichen Mitarbeitenden des DBM das Amt des Geschäftsführers der GAG innehatte. Seinerzeit entschied die GAG auch, ihre historischen Überlieferungen zur dauerhaften Verwahrung an das montan.dok | Bergbau-Archiv Bochum zu übergeben. Schon damals erhielt auch der heutige Leiter des montan.dok, Dr. Michael Farrenkopf, als Projektmitarbeiter am DBM durch regelmäßige Beteiligung an den Jahrestagungen engeren Kontakt zur GAG, 2001 erhielt er deren Nachwuchspreis und 2006 wurde er in den wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft berufen.

Anlässlich der Mitgliederversammlung, die im September 2021 im Rahmen der Jahrestagung zum Thema „Der Umgang mit den Denkmalen des Braunkohlenbergbaus“ in Düren stattfand, wurde Dr. Michael Farrenkopf einstimmig zum neuen Vorsitzenden der GAG gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Helmut Albrecht, Lehrstuhlinhaber für Technikgeschichte und Industriearchäologie sowie Direktor des Instituts für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg, an, der den erfolgreich vollzogenen Wandel der Gesellschaft im letzten Jahrzehnt maßgeblich geprägt hat. Zugleich ist auch Dr. Torsten Meyer, stellvertretender Fachbereichsleiter und Senior Scientist im montan.dok, einstimmig in den Vorstand der GAG gewählt worden. Er nimmt jetzt das Amt des Schatzmeisters der Georg-Agricola-Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur wahr.

WIEBKE BÜSCH | MICHAEL FARRENKOPF

IMPRESSUM

Hinweis

Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für November 2022 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter: www.bergbaumuseum.de/montan-dok.

montan.dok-news
ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion

Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.) und Wiebke Büsch

Montanhistorisches Dokumentationszentrum
Deutsches Bergbau-Museum Bochum
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
+49 234 5877-154
montan.dok@bergbaumuseum.de
www.bergbaumuseum.de/montan-dok

Titelfoto

Helena Grebe

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

Dieses Produkt wurde klimaneutral produziert.

DEUTSCHES
BERGBAU-MUSEUM
BOCHUM

